

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

126.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Mittwoch, den 2. Juni 1915

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

Antwort an Amerika.

In ebenso verbindlichen Formen und Wendungen, wie Präsident Wilson sie gebrauchte, um seine Klagen und Beschwerden aus Anlaß der Verletzung der „Lusitania“ der amerikanischen Regierung zu Gehör zu bringen, hat diese jetzt ihren Standpunkt in einer ausführlichen Note zum Ausdruck gebracht, die der Berliner Botschafter Gerard seinem Herrn und Meister in Washington zur Kenntnis zu bringen hat. Die amerikanische Regierung wird sich überlassen können, daß es nicht angeht, einen einzelnen Kriegsgeschehnisse herauszugreifen und ihn lediglich mit Rücksicht auf den unbeteiligten Zuschauer zu betrachten. Auch wird auch von Deutschland manches Leid beklagt, das in diesem Kriege die Neutralen zu tragen haben, aber die Mahnung der eigenen Lebensinteressen eines Volkes in Friedenszeiten höchstes Gesetz im Staatsleben, wieviel mehr erst in einem Kriege, der wie dieser seinen Ursprung in der Weltgeschichte noch nicht gesehen hat. Den Soldaten der Roten werden auch die Amerikaner gelten lassen müssen, wenn anders sie nicht etwa der Meinung sind, daß Deutschland in seiner Selbstverteidigung von amerikanischen Interessen unbedingt Halt zu machen hat.

Die deutsche Regierung ist natürlich weit davon entfernt, eine solche Annahme für möglich zu halten. Sie glaubt vielmehr, daß der Präsident der Vereinigten Staaten gewisse wichtige Tatsachen nicht gekannt habe, so z. B. wegen des Untergangs der „Lusitania“ ernste Vorwürfe bei uns erhob. Zunächst wird mit Nachdruck hingewiesen, daß der Cunard-Dampfer kein gewöhnliches unbewaffnetes Handelschiff, sondern ein Hilfskreuzer der britischen Marine war. Er war auch mit Artillerie, Munition und anderen Waffen versehen, hatte ein Kommando an Bord, das mit diesen nicht ungefährlichen Dingen gut umzugehen verstand und sicher auch bereit war, bei Verletzung der Londoner Regierung gemäß, hinter neutralen Flaggen und Abzeichen Schutz zu suchen und gegebenenfalls unter einer solchen Verkleidung durch Kanonen anzugreifen gegen deutsche Unterseeboote vorzugehen, um im Fall des Gelingens einen der ausgelegten hohen Preise zu verdienen. Englische Raufahrtschiffe können sich auf dem von deutschen Admiralstäben bestimmten Seekriegsschauplatz nicht mehr als „unverletztes“ Gebiet angesehen werden, und die deutschen Kommandanten müssen, um sich ihrer Haut wehren zu können, auf die Beobachtung sonstiger Regeln des Seerechts verzichten. In diesem Falle kommt hinzu, daß die „Lusitania“ kanonische Truppen und gewaltige Munitionsorte an Bord hatte, die zur Vernichtung deutscher Soldaten bestimmt waren. Wenn die englische Schiffahrtsgesellschaft trotzdem amerikanische Fahrgäste mit an Bord nahm, um sie als Schutz für die beförderte Munition zu benutzen, so hat sie damit nicht nur gegen die Rücksichten der Menschlichkeit, sondern auch gegen die klaren Bestimmungen der amerikanischen

Gesetzgebung verstoßen und den Tod zahlreicher Menschen in frevelhafter Weise selbst verschuldet. Welche Folgerungen aus diesem Tatbestande für die amerikanische Regierung zu ziehen wären, darüber verliert die deutsche Note natürlich kein Wort. Jeder unbefangene Beurteiler aber muß sich sagen, daß es eigentlich undenkbar wäre, wenn Herr Wilson und seine juristischen Berater den Leitern der Cunard-Linie dieses verbrecherische Unterfangen strafflos hingehen ließen.

Auch die New Yorker Hafenbehörden müßten zur Rechenschaft gezogen werden, weil sie der „Lusitania“ die Ausfahrt gestatteten, obwohl ihnen bekannt war, von welchen Gefahren die amerikanischen Bürger bedroht waren, die sich ihr anvertraut hatten. Kurzum, es fehlt durchaus nicht an verantwortlichen Stellen, die für das Schicksal dieses Riesendampfers einzustehen haben; die deutsche Regierung aber möge man mit weiteren Belästigungen freundlichst vermahnen.

Einige Nebenumstände des Falles, von denen in der Note des Herrn Wilson die Rede war, übergeht die Antwort unserer Regierung mit Stillschweigen, so z. B. die leichte Rüge, die dem deutschen Botschafter in Washington wegen seiner öffentlichen Warnungen vor der Benutzung der „Lusitania“ erteilt worden war; es schien so, als läge die amerikanische Regierung in diesen wohlgemeinten Ratschlägen einen Angriff in Befugnissen, die ausschließlich zu ihrer Zuständigkeit gehörten. Die Warnungen des Botschafters, die übrigens vielleicht diesem oder jenem Amerikaner das Leben gerettet haben, sind infolgedessen eingestellt worden, und wir wollen abwarten, wer in Zukunft an seiner Stelle vor der Benutzung britischer Munitionsdampfer warnen wird. Dafür geht die deutsche Antwort aber auf viele Dinge ein, die zu berühren die amerikanische Note nicht für nötig befunden hatte, obwohl sie den Kern der ganzen Frage ausmachen. Offenlich wird die Gegenüberstellung der amerikanischen Regierung, um die gebeten wird, erkennen lassen, daß man in Washington die Unbefehrbare nicht zum Regierungsgrundgesetz erhoben hat, sobald es sich um Dinge handelt, bei denen Deutschland beteiligt ist.

Der Krieg.

Die Schlacht am San.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Die Umklammerung von Przemyśl macht sich immer deutlicher bemerkbar. Zwar haben die Russen in den letzten Tagen alles darangelegt, den eisernen Ring, der sich immer enger zusammenzieht, zu sprengen. Sie haben große Verstärkungen von anderen Teilen des Kriegsschauplatzes abgezogen und an den San gebracht. Es hat ihnen aber trotz rücksichtslosen Einsatzes von Menschenleben keinen nennenswerten Erfolg gebracht. Daß starke russische Streitkräfte bei Sienawa die dortigen Stellungen der verbündeten deutsch-österreichischen Truppen besetzen und sie zum Rückzug über den San veranlassen konnten, war eine Freude, die nicht von langer Dauer für den Feind bleiben sollte. Auf dem westlichen

Flügel konnten sich auch hier die nachdrängenden Russen nicht halten. Alle ihre Bemühungen scheiterten an den starken deutschen Befestigungen. Die Russen mußten nach schweren Verlusten schleunigst wieder über den San zurück. Aber auch der Brückenkopf östlich des San bei Sienawa, der ihnen in die Hände fiel, ist des Blutes nicht wert gewesen, das sie seinetwegen geopfert haben. Er kann nicht gehalten werden, da die Verbündeten südlich und südöstlich davon bei Lubaczowka so glänzende Fortschritte gemacht haben, daß das Sanufer bei Sienawa ihnen ohne weiteres als reife Frucht wieder in die Hand fallen muß.

Die Russen schienen auch eingelegt zu haben, daß Przemyśl Schicksal besiegelt ist. Sie trafen schon umfassende Vorbereitungen zur Räumung der Festung. Plötzlich aber, wohl aus Anlaß des Eintritts Italiens in den Viererbund, haben sie begonnen, mehr Eifer in die Verteidigung zu legen als bisher, wohl weniger aus militärischen als aus politischen Gründen. An der Taktik der Verbündeten vor Przemyśl kann diese neue russische Haltung nichts ändern. Man fährt in aller Ruhe mit der Beschießung der Festung fort, die jetzt von allen vier Seiten unter das Feuer der schweren Artillerie genommen worden ist. Die 30,5-Stkda-Mörser reden eine sehr eindringliche Sprache, die für das Schicksal der Garnison bestimmender sein dürfte, als das journalistische und diplomatische Gewäsch der Viererbundleute. Inzwischen aber setzen Deutsche und Österreicher Hand in Hand alle Kraft daran, den letzten Widerstand der Russen am San und vor der Dniestr-Front zu brechen. Die neue Schlacht am San wird für das Loz-Galiziens die Entscheidung bringen. Es besteht die größte Aussicht, daß die Russen trotz der herangeführten Bospornarmee und den andern zur Hilfe geholten Heeresverbänden sich auch hier bald verblutet haben werden. Dann können sie weder Strz nach Woiciska, wo sie jetzt noch in starker Position sind, mehr halten. Ja, es ist fraglich, ob sie überhaupt noch instande sein werden, sich auf der Lemberg-Linie zu erneutem Widerstand zu stellen. Die Eisenbahnlinie Przemyśl-Lemberg liegt bei Madzys bereits unter schwerer Artilleriefeuer der Verbündeten. Erfolgt der Zusammenbruch am San, so dürften für die Russen sich sehr große Schwierigkeiten ergeben, ihre Heeresströme nach Lemberg zu schaffen. Dann dürfte auch die Lemberg-Linie sich schnell als unhaltbar erweisen und Galizien vom Feinde frei werden.

Die italienischen Grenzkämpfe.

Der österreichische Generalstabsbericht teilt mit, daß italienische Truppen in Südtirol den Grenzort Ala und das Brimör erreicht haben. Die Stadt Ala ist die österreichische Grenzstation der Südbahn gegen Italien, die von hier den Verkehr nach Verona an die italienische Staatsbahn abgibt. Sie liegt am linken Ufer der Etsch, die hier südwestlich fließt, und ist etwa zehn Kilometer von der italienischen Grenze entfernt. Die Stadt zählt etwa 4000 Einwohner und betreibt eine bemerkenswerte Industrie, vornehmlich in Samt und Seide. In Ala findet sowohl von österreichischen als auch italienischen Behörden die Zollrevision statt. Eine Stunde mit dem Eiszug nach Norden liegt Trient.

Der Bezirk Brimör, der gleichfalls bereits von italienischen Truppen, und zwar wahrscheinlich von Belluno an der Piave aus erreicht worden ist, ist das oberste zu Tirol

Im Schweige deines Angesichtes . . .

Roman von M. v. Bucholz.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gertrud hatte sich von der Försterei ein Idyll verschaffen und fühlte sich bei dem Anblick ein wenig entspannt. In Büchern und Romanen war es immer so ergötzt beschrieben gewesen, wie gemächlich die Leute im Walde wohnten, wie heimlich und traut das Haus erschien mit dem grünen Bald als Hintergrund; die Fenster leuchteten hell, die Mauern waren mit Efeu oder gar Rosen umrankt. Aber das Försterhaus, das jetzt vor ihr lag, hatte so gar nichts Anheimelndes, Lausiges; das war ein einfaches, nüchternes und düster mitten zwischen den Bäumen. Auch die Fenster hätten blauer sein können, und nur an zwei hatte eine ordnende Hand Vorhänge aufgestellt. Der alte Förster war Junggeselle, der auf Außerlichkeiten nichts gab. Vor dem Hause lag ein durch einen morischen Bretterzaun abgestecktes Gärtchen, das gar nicht gepflegt war. Die zwei kleinen, durch Stämme markierten Beete waren durch Unkraut überwuchert; dicht am Hause standen zwei im Eingehen beengene Fliederbüsche.

Mit einem raschen Blick hatte Gertrud das Ungemütliche dieser Försterei erfasst. Kurt war vom Wagen gekommen, daß ihr beim Aussteigen und warf dem Jungen die Kugel zu mit dem Befehl, hier zu warten. Da stürzte ein junges Fräulein aus der quetschenden Haustür, empfing sie Gertrud mit Bücklingen und meldete, daß der Förster nicht zu Hause sei. Er habe den gnädigen Herrn am Nachmittag erwartet.

Kurt hatte den Förster gern gesprochen und bedauerte nicht auszureisen. Aber der Eleve wußte ja auch Bescheid. So wollte er sich von dem jungen Menschen über die Fortschritte der Forstkulturen berichten und sich die Nachmittagsblätter vorlesen lassen.

„Ich habe für ein halbes Stündchen drinnen im Hause zu tun“, sagte er zu Gertrud und bat sie, gleichfalls mitzukommen.

Diese aber schüttelte den Kopf. „Ich bleibe lieber im Freien. Laß dich durch mich in keiner Weise stören; ich werde mir schon die Zeit vertreiben.“

Ihr Mann und der Eleve verschwanden in der Haustür. Sie betrachtete zuerst das verfallene Gärtchen und ging darauf langsam vor dem Hause auf und ab. Die Sonne stand hoch am Himmel und brannte auf die Bäume; aus den grünen Nadeln stieg ein feiner, warmer Duft auf. Ganz in der Nähe in einem Hollunderstrauch schmetterte ein Fink, und fern im Walde hörte sie wilde Lauben gurren. Sie lauschte. Gurr — gurr — gurr. Wie schwermütig, wie melancholisch das Klang! Wieder blieb sie am Gärtchen stehen. Der Anblick des Stalljungen, der bewegungslos wie ein Pagode auf dem Aufschub saß, störte sie in ihren Betrachtungen, und so ging sie ein paar Schritte tiefer hinein in den Wald. Der feine, scharfe Duft aber, der jetzt immer stärker von den Nadeln ausströmte, machte ihr Kopf und Augenlider schwer. Sie setzte sich auf einen mit Moos bewachsenen Baumstumpf und stützte den blonden Kopf in die Hand.

Zu dem Gurren der wilden Lauben fern im Walde hatten sich die Rufe eines Amducks gesellt. „Amduck, wie lange leb' ich noch?“ rief sie übermütig aus. Er rief unzählige Male, wohl an die fünfzig. Eine so lange Lebensdauer soll mir beschieden sein? dachte sie belustigt.

Aber dann wurde sie plötzlich ernst. So viele Glücksjahre sollten vor ihr liegen, so viele. Und doch war ihr, als ob das Glück, das sie erst seit wenigen Wochen und, wie sie meinte, unverdient gewonnen hatte, schwer auf ihr lastete, als müsse sie etwas beginnen, damit es sie nicht überwältigte. Sie dachte an das Schillerische Gedicht, das die bedeutungsvollen Worte enthielt, die, wie sie glaubte, auch auf sie Bezug hatten:

Noch niemand sah ich glücklich enden,
Auf den mit immer vollen Händen
Die Götter ihre Gaben streuen.

König Polykrates hatte, allerdings nutzlos, seinen kostbaren Ring geopfert, aber sie, was hätte sie zu geben, um dem Schicksal ihren Soll zu entrichten? Sie kam ins Grübeln . . .

Aus dem Försterhause gab eine heiser schlagende Uhr die zwölfte Stunde an. Also es war Mittagszeit! Da erinnerte sie sich, daß sie auch einmal von dem Spul der Mittagsstunde geleitet habe: durch die Felder schreitet eine Frau in schwebenden Gewändern, die Roagenumhülle.

Auch hier im Walde mußte wohl ein ähnlicher Zauber walten. Wie wäre sie sonst wohl auf den Gedanken gekommen, das Schicksal verhängen zu müssen, wo die Vorsehung es so gut mit ihr gemeint hatte?

Da, mitten unter Träumen und Grübeln vernahm sie Kurts Stimme, die ihren Namen rief. Sie sprang auf und eilte dem Hause zu.

Kurt kam ihr entgegen. „Wo warst du denn? Ich habe bereits dreimal gerufen, und du bist nicht antwortet, war ich fast in Sorgen, du wärest zu tief in den Wald gegangen und hättest dich verirrt.“

Sie war, sich auf die Hand ihres Mannes stützend, in den Wagen gesprungen.

„Warum warst du in Sorge? Ist der Wald denn eine undurchdringliche Wildnis, daß ich mich nicht hätte aus ihm herausfinden können?“

„Undurchdringliche Wildnis? I wo, dummes Zeug!“ lachte er. „Ich fürchte nur, du könntest dich verspäten und ich hätte nicht gern gewartet, müßt du wissen.“

Als sie fragend zu ihm aufschah, fügte er hinzu: „Ich muß nach Hause, weil ich den Tierarzt erwarte.“

Der Tierarzt! Ach, den hatte sie ja ganz vergessen! Jetzt war aller Waldeszauber verfliegen.

Kurt ließ die Peitsche spielen. Der Wagen jagte nur so über die Straße. Staub flog unter den Rädern auf und umhüllte die Fenster des Gefährts fast wie eine Wolke. Eine Unterredung war eigentlich unmöglich. Gertrud fragte nur einmal:

„Du sagtest vorher, daß an dem Walde nicht alles in Ordnung sei? Was meinst du damit?“

Ein andermal, Kind, entgegnete Kurt, der nachdenklich geworden war. „Das bedarf einer längeren Erklärung, und die kann ich dir jetzt nicht geben.“

Als sie nach Fritzwil kamen, ging der Gutsbesitzer so gleich in den Stall. Etwas verstimmt lehrte er zurück. Das Pferd war fränkter geworden, und der Bote, den man nach der Stadt geschickt hatte, hatte den Tierarzt nicht angetroffen. Der war bereits über Land gerufen worden, und so war es nicht voranzufahren, wann er eintreffen könnte.

„Das ist mir sehr fatal!“ sagte Kurt.

Am Nachmittag blieb das junge Paar still zu Hause. Gertrud ging in den Garten. Von Zeit zu Zeit erschien Kurt und setzte sich zu ihr auf die Bank in der

gehörige Gebiet des ins Val Sugana fließenden Eismons. Er besteht aus acht Gemeinden mit etwa elftausend Einwohnern. Der Hauptort ist Fiere di Primiero oder kurz Primiero. Hier wurde einst von deutschen Bergleuten reicher Silberbergbau betrieben. Die Straße nach Primiero verläßt bei Brebazzio das Fleimser Tal und geht ins Val Traviagnolo; sie führt an der rechten Seite, dann in Windungen über Wiesen bergan am Val Biezzena vorbei, fünf Viertelstunden nach Bellamonte, von da weiter nach Voreveggo, wo die Straße in einem scharfen Knie nach dem Süden abbiegt, und über den Rolle-Bach und St. Martino, von wo es noch 2 1/2 Stunden durch eine tiefe Schlucht nach Primiero ist. Feindliche Abteilungen, die in Cortina eingerückt waren, rückten beim ersten Kanonenschuß.

Die Vorküste der Italiener ins Küstenland, die sternförmig von Lividale aus geführt zu werden scheinen, haben nun, wie der Generalsstabbericht besagt, zu kleineren Kämpfen geführt. Kurzzeit, bei dem ein italienisches Bataillon zerstreut wurde, liegt nördlich von dem ins Küstenland hineinreichenden italienischen Zwickel an einem Nebenfluß des Songo in den Julischen Alpen. Es ist ein Dorf in der Bezirkshauptmannschaft Tolmein, die in das Gebiet von Görz und Gradiska gehört, und zählt kaum 800 Einwohner. Es scheint sich hier um einen Vorstoß gegen den Predilpaß zu handeln. Klava, wo der Vorstoß eines feindlichen Detachements abgewiesen wurde, liegt am Songo an der Lauerbahn, 12 Kilometer nördlich von Görz. Auch sonst wurden in diesem Gebiet, nördlich von Görz, fünf feindliche Angriffe abgewiesen. Daraus griff der Feind dort nicht mehr an. Übergangsversuche über den Songo bei Monfalcone wurden müßlos abgewiesen.

Weitere italienische Angriffe abgewiesen.

Wien, 31. Mai.

Gestern vormittag wurde der Angriff eines Alpinregiments auf einen Abschnitt unserer Befestigungen auf dem Plateau von Lavarone blutig abgewiesen. In der Gegend nordöstlich Vaneveggo begann eine feindliche Abstellung aufzuziehen, ging aber vor dem Feuer unserer Patrouillen sofort zurück. An der kärntnerischen Grenze fanden kleinere für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe statt. Östlich Karfreit versuchte der Feind vergeblich die Hänge des Arn zu ersteigen. In den Gefechtskämpfen im küstendänischen Grenzgebiete begann unsere schwere Artillerie einzugreifen.

Der stellvertretende Chef des Generalsstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg im Orient.

Ein Angriff auf Smyrna gescheitert.

Athen, 31. Mai.

Eine neue Aktion vor Smyrna, die von der vereinigten englisch-französischen Flotte unternommen wird, ist, ebenso wie verschiedene Landungsversuche, gescheitert. Zwei Transportschiffe landeten, nach Meldungen aus Antilene, unter dem Schutze der Flotte eine Abteilung von 400 Engländern, die sich ergab, nachdem die Dampfer unter das Feuer der türkischen Küstenbatterien zum Rückzug gezwungen wurden. Ein englischer Zerstörer wurde in Brand geschossen, während ein englisches Unterseeboot, das sich zu nahe an Land gewagt hatte, schwer beschädigt werden mußte. Ein französischer Dampfer, der die Telegraphenstation von Rana Burnu beschoß, suchte das Weite, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte.

Die Wiener Presse über die Lage.

Wien, 31. Mai. (Chr. Frst.) Die Rückblicke zeigen die berechtigten Befriedigung über die militärischen Ergebnisse des Monats Mai, die in einer mehr als Viertelmillion gefangener Russen, in wohl ebenso großen blutigen Verlusten und in einem enormen strategischen Gewinn zum Ausdruck kommen. Die deutsche Antwortnote wegen der „Lusitania“ erntet in der Diplomatie ungeteilten Beifall, taktisch deshalb, weil sie einen Zeitgewinn, ja die Beruhigung der öffentlichen Meinung in der Union erreicht, sachlich deshalb, weil aus der Verteidigung eine höchst wirksame Anklage geworden sei. Unwiderleglich sei der Satz, daß die englische Gesellschaft mit voller Ueberlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die Munitionsladung benötigte. Die internationale Lage wird wegen der englischen Schiffsfahrtsmaßregeln gegen Neutrale und des nahezu allgemein verurteilten italienischen Treubruchs überhaupt als gebessert angesehen. Auf dem Balkan werden nahe bevorstehende Entscheidungen nicht erwartet. (Frst. 3.)

Serbien fühlt sich geprellt.

Wien, 31. Mai. (Chr. Frst.) Die „Südslowische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Ein angesehenes Mitglied der stambulowitschen Gruppe in der Sobranje erhielt von vertrauenswürdigster Seite eine Mitteilung aus Serbien, in der gesagt wird, daß die Haltung der russischen Öffentlichkeit und der maßgebenden russischen Presse gegenüber Serbien beim Austreten Italiens und dessen Aspirationen auf die von Serbien reklamierten südslowischen Gebiete in der gesamten serbischen Öffentlichkeit einen tiefgehenden Eindruck hervorgerufen habe. Die Hoffnung, daß es der bewährten Geschicklichkeit Pasitschs gelingen werde, die ursprünglichen Zusagen des Dreiverbandes an Serbien ungeschmälert zu erhalten, sei fast ganz

Duchenslaube. Er plauderte und neckte sie auch, allein sie fühlte doch, daß er mit den Gedanken nicht recht bei der Sache war.

Dann nahm sie eine Handarbeit vor, eine Decke, die sie bereits in ihrer kurzen Brautzeit angefangen und für kurz bestimmt hatte, die jedoch nicht fertig geworden war. Als sie jetzt daran stichelte, fand ihr Mann, daß sie sich an dem feinen Zeug die Augen verdürbe, und zog es ihr vom Schoß. Dabei fiel die Decke zu Boden und wurde ein wenig schmutzig. Das war ihr nun wieder ärgerlich...

Gegen Abend erschien endlich der langersehnte Tierarzt. Wangerin und er gingen in den Stall, und dort blieben sie mit kurzen Unterbrechungen, bis Gertrud des ewigen Wartens müde wurde, sich auf das Sofa im Wohnzimmer legte und dort einschlief, bis ihr Mann sie weckte.

„Warum bist du nicht zu Bett gegangen?“ fragte er. „Ich habe auf dich gewartet!“ rief sie — auf welche Bemerkung er die Achseln zuckte.

An diesem Tage standen keine Sterne über Gribow. (Fortsetzung folgt.)

lich geschwunden. Man höre in Serbien Stimmen hören, die ganz offen davon sprächen, daß Serbien vom Dreiverbande brutal geopfert worden sei, daß es aber jedenfalls ausgeschlossen wäre, daß serbisches Blut für die Erfüllung der italienischen Ansprüche auf südslowische Gebiete fließen würde. Es erhalten sich Gerüchte, daß es zwischen dem russischen Bevollmächtigten, Fürsten Trubekoj, und dem Thronfolger, Prinzen Alexander, zu einer leidenschaftlichen Aussprache gekommen sei, in der der Kronprinz unter Hinweis auf die ungeheuren Opfer Serbiens in diesem Kriege energisch gegen die Forderungen Italiens, die denen Serbiens entgegengekehrt seien, Stellung genommen habe. Nach dieser Auseinandersetzung habe Fürst Trubekoj am 16. Mai Risch sofort verlassen. Der Verlauf der militärischen Ereignisse in Galizien werde in unterrichteten serbischen Kreisen mit ungeheurer Spannung und wachsender Enttäuschung verfolgt.

Die Munitionsladung der „Lusitania“.

Die deutsche Antwort an Amerika in Sachen der „Lusitania“ enthält eine bedeutsame Ergänzung durch einen Brief, den das „St. Galler Tagblatt“ aus New York erhalten hat. Dem schweizerischen Blatt wird geschrieben:

Das amerikanische Kongressmitglied Hobson hat zum Fall „Lusitania“ folgende sensationelle Erklärung abgegeben: Eine verwitwete Cousine von mir kam nach dem Bureau der Cunard-Linie und wollte eine Karte für die „Lusitania“ erhalten, als ihr einer der Beamten, ein alter Freund von ihr, sagte, sie sollte den Dampfer nicht nehmen, da er Order von der britischen Admiralität habe. Die Dame wurde verpflichtet, über diese Warnung nicht zu sprechen, bevor die „Lusitania“ angekommen sei. Diese Sache bringt die eindringliche Frage auf: Warum hat die Cunard-Linie aus menschlichen Gründen nicht allen Passagieren den Rat gegeben, den meine Cousine von dem alten Freund bekam. Statt diese Warnung zu geben, lud die Cunard-Linie den Dampfer mit Passagieren voll, unter denen sich viele hervorragende Amerikaner befanden, deren Tod der Nation natürlich auf die Nerven geben mußte. Warum hat die Cunard-Linie dem Schiff nicht einen sicheren Kurs um Nordirland vorgeschrieben? Warum fuhr die „Lusitania“ in der Gefahrenzone nur mit siebzehn Knoten Geschwindigkeit? Warum konnte ein Torpedo solch ein Schiff in zwanzig Minuten abtun? Jeder, der etwas davon versteht, muß wissen, daß dazu eine „innerliche“ Ursache vorliegen mußte.

Die Antwort auf diese Fragen gibt die deutsche Note. Die amerikanische Regierung hätte inzwischen auch wohl genügend Zeit gehabt, sich über die „innere Ursache“, nämlich die ungeheure Menge von Munition, die die „Lusitania“ außer Geschützen an Bord führte, zu unterrichten.

Neue Vente unserer U-Boote.

London, 31. Mai.

Reuter meldet: Der Dampfer „Luslochmoor“ wurde auf der Höhe der Insel Ouessant gegenüber von Brest an der französischen Nordwestküste am 28. Mai von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Mannschaft landete in Barru. — Nach einer Londonmeldung passierte das französische Schiff „Dixi“ Ouessant auf dem Wege nach Brest mit der Mannschaft des englischen Dampfers „Glenlee“, der von Cardiff nach Alden unterwegs war und ebenfalls von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. — Der belgische Dampfer „Jacqueline“ traf in Wilsfordhaven mit 24 Überlebenden des Dampfers „Morvena“ aus Montreal ein. „Morvena“ war durch ein deutsches Unterseeboot an der englischen Küste versenkt worden. — Der Dampfer „Bennumoor“ wurde auf der Höhe von Start Point in den Grund geholt. Der Kapitän und 5 Mann der Besatzung ertranken, während die übrigen 23 Mann in Falmouth gelandet wurden. Der Dampfer hatte versucht zu entkommen, aber als gegen ihn gefeuert wurde, hatte man die Boote zu Wasser gelassen, von denen eins gekentert war. Hieraus war der Dampfer torpediert worden. — Der Dampfer „Argyllshire“ wurde durch zwei Unterseeboote angegriffen. Das Schiff entkam mit Bolldampf, obwohl zwei Torpedos abgeschossen wurden.

Berschiedene Meldungen.

Basel, 31. Mai. Wie die „Nationalzeitung“ mitteilt, findet die auffällige Erscheinung, daß hier verhältnismäßig wenig Italiener zwecks Stellung beim Heere durchgereist sind, ihre Erklärung darin, daß es den italienischen Konsuln in den verschiedenen Gegenden Deutschlands trotz Drohungen und Versprechungen nicht gelungen ist, ihre Landsleute zur Heimreise zu bewegen. Den badiischen Behörden liegen zahlreiche Bittschriften von Italienern vor, welche darum ersuchen, sie doch nicht auszuweisen, da sie in Baden eine zweite Heimat gefunden und mit dem Vorgehen ihrer Regierung nicht einverstanden seien. Viele Hunderte stellten noch rasch Naturalisationsanträge, um, soweit sie militärpflichtig sind, in die deutsche Armee eingestuft zu werden.

Laut einer Meldung der schweizerischen Depesch-Agentur ist der italienisch-schweizerische Güterverkehr wiederhergestellt.

Stockholm, 31. Mai. „Svenska Dagbladet“ weist in einem scharfen Leitartikel auf die wachsenden Schwierigkeiten hin, die England dem schwedischen Seehandel bereite und erklärt, es sei notwendig, daß die schwedische Regierung energische Vorstellungen in England erhebe. Es genüge absolut nicht, prinzipielle Protestnoten zu überreichen. Die unbefugten Eingriffe in den schwedischen Seehandel müßten einen solchen Widerstand finden, daß es klar würde, daß Schweden sich nicht als Spielball reiner Willkür behandeln lasse. — „Dagen“ ist das einzige Blatt, das die Reichskanzlerrede kommentiert. Es sagt heute: In einer stolzeren und klareren Sprache kann kaum geschildert werden, was eine große Nation unter Sicherheit versteht. Man muß blind von Groll sein, um nicht Bewunderung, Sympathie und Achtung für das deutsche Volk zu haben. In von philosophischer

Kraft getragenen Worten verdichtet sich der deutsche Reichskanzler seines Volkes Gefühl gegenüber dem neuen Feind, Italien.

Konstantinopel, 31. Mai. Gestern scheiterte ein französisches Torpedoboot, das an der Küste des Bilsjets Smyrna vor dem Hafen Rischsch Beobachtungen anstellte, in der Nähe des Rischschi.

Berlin, 31. Mai. Das russische Blatt „Samojed“ das den Standpunkt der äußersten Rechten vertritt, lehnt in einem vom Senor unbeanstandeten Artikel für eine Verständigung mit Deutschland ein.

London, 31. Mai. Die Vollaeposten erhielten eine große Anzahl Masken gegen erstickende Gase. Die Maßnahmen ergab, weil die englischen Behörden erwarteten, daß die Deutschen bei einem allfälligen Fluge über London Bomben mit erstickenden Gasen in Anwendung bringen.

Chiasso, 31. Mai. General Cadorna hat General d'Annunzio zum Leutnant in seinem Gefolge ernannt.

Lugano, 31. Mai. Infolge der Vorgänge in der Schweiz sind der dortige Präsekt und der Quästor abgesetzt worden. General Spingardi ist seines Postens als Kommandant Mailands enthoben worden.

Lugano, 31. Mai. Die Villa der Bourbonen in der Gegend, in der sich das Erbgrabmal der Versailler befindet, ist vom Volk gestürmt worden. Die Villa wurde die italienische Fahne gehißt.

Chiasso, 31. Mai. Die italienische Regierung hat auf Vorstellungen Griechenlands hin, beschlossen, die Blockade der albanischen Küste im Süden einzuschränken. Eine neue Blockade ist im Süden durch die Linie Durrës-Korfu befreit.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend den Aufbruch des Landsturms vom 28. Mai 1915, wonach sämtliche Angehörige des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie nach dem durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 ausgerufen sind, aufgerufen werden.

Die Anmeldung der Ausgerufenen zum Landsturm hat nach näherer Anordnung des Reichskanzlers zu erfolgen. Diese Verordnung findet auf die kaiserlichen bayerischen Gebietsstellen keine Anwendung; sie tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Auf Grund der kaiserlichen Verordnung wird durch eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers zur Kenntnis gebracht, daß die im Inland sich aufhaltenden Ausgerufenen, soweit es sich noch nicht geklärt hat, bei der Behörde ihres Aufenthaltsorts in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden haben und daß die Ausgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, sich, soweit es möglich und noch nicht geklärt ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere Listen zu führende Listen zu melden haben.

+ Der schwedische Kapitän Brogren von der schwedischen Küstenartillerie befindet sich auf einer Studienreise in Deutschland und hat eine Anzahl deutscher Gefangenen in Lager besucht. Überall beobachtete Brogren ausgeglichene Ordnung und Zufriedenheit. Besonders genau hat er die Offiziersgefangenenlager bei Blankenburg besichtigt, wo mit mehreren höheren gefangenen Offizieren, darunter Verteidiger von Lüttich, General Lemant, gefangen sind. General Lemant habe ihn ermächtigt, mitzuteilen, daß die Behandlung gut sei und daß kein Grund zu Klagen vorhanden wäre.

Dänemark.

+ Zur Rede des deutschen Reichskanzlers in Italien sagt das kopenhagener Blatt „Politiken“: Der Reichskanzler über den italienischen Vertragsbruch gesagt hat, wird im großen und ganzen dem allgemeinen Urteil auch außerhalb Deutschlands entsprechen. Inwiefern hat er auch mit der Hervorhebung recht gehabt, daß das italienische Parlament bei seiner Entscheidung über den Frieden nicht frei war. Man wird nicht verzeihen, wie brutal die Regierung bei der Niederlage war, wie sie die Friedensbedingungen für den Frieden vorgegeben hat. Worte des Reichskanzlers stimmten auch mit der Stimmung des deutschen Parlamentes und der Bevölkerung überein. In der Lage, in der sich Deutschland jetzt befindet, paßt der tiefe Ernst und die starke Haltung des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg. Seine Worte und Verbindungen entsprechen der Stimmung, den Wünschen und Hoffnungen, die sich in der Nation geltend machen, deren Kräfte auf ein einziges Ziel gerichtet und auf das äußerste angespannt sind.

Großbritannien.

+ Bei den für unbedingte Fortsetzung des Krieges strebenden Kreisen beginnt allmählich die nicht mehr erkennbare Friedenssehnsucht im Volke Umrise zu zeigen. Es hat sich ein Antikriegsausschuß gebildet, der seine Tätigkeit entfaltet. Eine Zirkular an die „Morning Freiheit“ auf die „prodeutsche“ Agitation der unabhängigen Arbeiterpartei, namentlich ihrer Londoner Abteilung. Der Briefschreiber fügt hinzu, er habe am Sonntag in Wigan einen Redner der unabhängigen Arbeiterpartei gehört, der unter freiem Himmel zu Tausenden vor sich geführt, daß der Krieg die Wirkung der allgemeinen Diplomatie sei. Die Deutschen seien ein friedliebendes Volk. England und Frankreich hätten im geheimen Deutschland konspiriert. Der Krieg nähme nur den Fabriken. Das Volk sollte aufleben, daß die Regierung nicht die allgemeine Wehrpflicht einführe, und fordern, daß die Regierung über einen Frieden mit Deutschland verhandele; die Belgier wünschten dies. „Morning Post“ teilt ein Flugblatt mit, das von der Union of Democratic Control und der Unabhängigen Arbeiterpartei veröffentlicht worden ist und zum Zweck hat, dem Verein gegen die allgemeine Wehrpflicht zu fördern. Der Verein wird darin als eine Organisation von Männern beschrieben, die sich aus gewissen Gründen weigern würden, Waffen zu tragen. Sie würden den Versuch, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen, mit allen Mitteln bekämpfen.

Portugal.

+ Die innere Verwirrung in Portugal ist durch die in ein anderes Stadium eingetreten durch die Wahl eines neuen Präsidenten. Die Nationalversammlung hat bei der ersten Abstimmung Theophilo Braga zum Präsidenten der portugiesischen Republik mit 98 gegen eine kleine

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

Persien.

Die russische Politik scheint ansehnend auch nicht vom Versuch von Gefandtenorden zurück. Über den Verlauf wird zuverlässig bekannt, daß die Anwesenheit von Gefandtenorden (persische Bevollmächtigte) in Teheran aus iranischen (persische Bevollmächtigte) eingetroffenen deutschen (persische Bevollmächtigte) unter Führung von Generalen und des Grafen Lopochev zwei Tage lang in Teheran niedergelassen werden sollten. Die Anwesenheit für die geplante Bluttat die Bewohner eines persischen Dorfes gedungen, daß die gemeinsamen Gefandtschaften passieren müßten. Dann der russische Morbolen in letzter Stunde aufgedeckt und die Hauptbeteiligten aus dem Dorfe wurden.

Im In- und Ausland.

Berlin, 31. Mai. Der konservative Landtagsabgeordnete Dr. v. Bodenhausen ist heute, 74-jährig, gestorben. Er gehörte von 1871 bis 1874 für Wittenberg dem Reichstag an. Seit 1888 ist er für denselben Kreis Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Herborn, 31. Mai. Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Philipp Hille ist gestern in Eslohe an Gicht gestorben.

Rotterdam, 31. Mai. Der bekanntkanadisch-französische Nationalist und Anti-Imperialist Henri Bourassa magte es, in der in Montreal erscheinenden Zeitung „Le Devoir“ zu schreiben, Italien nehme nur aus eigennütigen Gründen am Kriege teil. Daraufhin liefen 3000 Italiener, die in Montreal wohnten, vor dem Zeitungsgelände zusammen und begannen schon mit der Wüsten, als die Polizei erschien und die Ordnung wieder herstellte.

London, 31. Mai. „Morning Post“ meldet aus Ottawa: Die Arbeitlosigkeit herrscht in Kanada. Der Premierminister hat eine Abordnung von Bürgermeistern, die um Hilfe bitten, daß er vielleicht die kanadischen Truppen nach Mexiko vernehmen werde.

Budapest, 31. Mai. Die Symbolische Großloge von Ungarn veröffentlicht eine Erklärung, in welcher sie jede Gemeinschaft mit dem großen Orient von Italien ablehnt und alle Verbindungen abbricht, da derjenige nicht als Freimaurer betrachtet werden könne, welcher an der Verbreitung des Glaubens an die Heiligkeit des gegebenen Wortes und des Vertrages mitwirkt.

Auch der am Samstag in Berlin tagende Freimaurer-Großlogenbund hat folgende Erklärung beschlossen: Angesichts der Haltung der italienischen Freimaurerei, die, aufgestachelt durch ihre französischen Gefinnungsgenossen, sich in ihrer Gesamtheit in politische, zum Kriege führende Parteikämpfe verhalten und dadurch gegen das, eine derartige Handlungsweise ausdrücklich verbietende, freimaurerische Grundgesetz schroff verstoßen hat, bricht der deutsche Freimaurerbund seine bisherigen Beziehungen zu der italienischen und der französischen Freimaurerei hiermit ab. Gegenüber den Freimaurern in den übrigen feindlichen Ländern verbleibt es bei dem bereits früher gefassten Beschlusse, nach dem jegliche Beziehungen der Großlogen zueinander seit Beginn der Feindseligkeiten ruhen.

Die Freimaurerei in ihrer heutigen Form, die im Jahre 1717 aus den englischen Werkmaurerlogen und den deutschen Steinmetzbrüderlogen in England entstanden ist und von dort über die ganze Erde verbreitet hat, bezweckt nach ihrem Grundgesetz in einer jenseitigen Gebrauchs der Baukünste vereinigten Werkmaurer entlehnten symbolischen die sittliche Veredelung des Menschen. Die Logen haben sich strengstens fern von jeder politischen und konfessionellen Richtung. Sie setzen bei ihren Mitgliedern Glauben an Gott, als den obersten Baumeister der Welt, an eine höhere sittliche Weltordnung und an die Unsterblichkeit der Seele voraus und verlangen von ihnen die Befolgung des höchsten Sittengesetzes: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten als dich selbst.“ Indem sie ihre Mitglieder allein zu der Religion verpflichtet, in welcher alle Menschen übereinstimmen, überläßt die Loge jedem eine besondere Meinung und Abtönung. Hierdurch wird die Freimaurerei der Mittelpunkt der Einigkeit und die treue Freundschaft unter Menschen, welche sich sonst nicht näher getreten wären. Der Freimaurer ist ein friedfertiger Unterthan der bürgerlichen Gewalt, wo immer er wohnt und arbeitet, er läßt sich nicht in Zusammenhänge und Verschwörungen gegen den Frieden und die Wohlfahrt des Volkes.

Die schönen, edlen Grundsätze hat die deutsche Freimaurerei von jeher befolgt; darum ließen sich die deutschen Freimaurer auch niemals übertreffen an echter religiöser Hingabe und an wahrer Vaterlandsliebe, obwohl der freimaurerische Gedanke unversesselt ist. Die Geschichte der Kriege zeigt das Große, die Befreiungskriege, wie auch der Krieg zeugen davon. Die romantischen Freimaurer aber sind im Kampfe um ihre Existenz zum Teil zu unheimlichen Verbrechen herabgesunken und den wahren Grundsätzen der Freimaurerei untreu geworden. So sehr sie gerade dem Krieg die Friedensidee und die allgemeine Verbrüderung der Völker propagierten, so sehr wurden sie zum Feinde der Völker. Das bedauern die deutschen Freimaurer aus tiefster Seele, und um nicht mit diesen dem öffentlichen Volksgericht zu sein, hat denn der deutsche Großlogenbund seine Beziehungen zur italienischen und französischen Freimaurerei abgebrochen.

Die Fabel vom verstümmelten Mädchen.

Unter diesem Titel schreibt Paolo Calvino in Lugano „Gazzetta del Ticino“: Als ich in der Locarnoer Zeitung „Il Gottardo“ (vom 19.) den nachher auch von anderen Blättern, darunter der „Gazzetta Ticinese“, nachgekauften Aufsatz: „Das Verbrechen der Verbrechen“ las, wurde ich weinen zu müssen.

Der „Gottardo“ schrieb: „Ich habe etwas Entsetzliches gesehen... ich sah den Beweis des größten aller Verbrechen.“

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 1. Juni.

* Mehlpriermäßigung bedingt auch die Ermäßigung des Brotpreises, so denkt der Konsument, der sehnlichst auf die letztere wartet. Wenn nun aber die Bäcker nicht wollen? Zu dieser Angelegenheit wird uns mitgeteilt, daß an die Herborner Bäckermeister bereits das billige Mehl verabfolgt worden ist. Trotzdem haben sie sich nach einer gestrigen Besprechung gewiegert, den Brotpreis zu ermäßigen. Es sollen nun entsprechende Gegenmaßregeln getroffen werden, um den Konsumenten ein billigeres Brot zu verschaffen. Es wird uns weiter mitgeteilt, daß nach einer Besprechung der Bäckermeister in Sinn, die ebenfalls gestern stattgefunden hat, vereinbart worden ist, vom 10. ds. Mts. ab den Brotpreis auf 65 Pfg. herabzusetzen. Es muß bemerkt werden, daß Sinn gegenwärtig noch Mehl zu alten Preisen verbietet.

* (Geschworenenliste.) Für die am 21. Juni 1915 beginnende Schwurgerichtsperiode wurden folgende Herren als Geschworene ausgelost: Kern Jakob V., Bürgermeister, Naubelm, Stodt Friedr. Wilb., Landwirt, Winter, Groth Georg, Landmann, Heimbach, Heiert Christian, Schmied, Wehlar, Lorenz August, Kaufmann, Diez, Michel Phil., Kaufmann, Dahnstätten, Deun August, Bürgermeister, Beklingen, Koffer Hubert, Kaufmann, Diez, Graulich Peter, Vorheher, Oberndorf, Jacobs Fritz, Hofmeister in Weibburg, Bonnes Julius, Ingenieur, Limburg, Fritz Joseph, Bauunternehmer, Oberzeubeln, Viehheider Georg Ill., Landwirt, Ellar, Schumann Louis jr., Metzgermeister, Herborn, Sturm Albrecht, Hattenbeamer, Dillenburg, Herwig Moritz, Hattenbeamer, Dillenburg, Lanto Heinrich, Bauunternehmer, Bad Ems, Sahn Heinrich, Kaufmann, Weibburg, Mohr August, Kaufmann, Rölshausen, Gädler Alfred, Generaldirektor, Wehlar, Ridel Wilhelm, Bürgermeister, Laubuschbach, Widmann Hans, Oberingenieur, Limburg, Klapper Wilhelm, Gastwirt, Mensel, Kleinrich, Metzger, Rentner, Braunfels, Fräule Gerhardt jr., Giespächter, Waldbach, Ruffels, Goller Heinrich, Rechner, Hübner, Schönsfeld Otto, Direktor, Weibburg.

* Der Königl. Landrat in Dillenburg erläßt folgende Bekanntmachung: Nachdem die am 15. April ds. Js. vorgenommene Zählung ergeben hat, daß die verbliebenen Schweinebestände ohne Heranziehung der zur unmittelbaren menschlichen Ernährung geeigneten Stoffe lediglich mit den zur Verfügung stehenden Futtermitteln unter Mitnützung der Weiden und Wäldungen durch-

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

er beu...
über...
sterte...
der...
auf...
des...

einer Mark und darüber für den Zentner. Die Landwirte bieten stichweise brauchbare Ware mit drei Mark an. Verschiedene Stadtverwaltungen in Thüringen gingen angefaßt dieser Entwicklung mit ihren Kartoffelpreisen unter die Selbstkosten herunter.

o Zur Erhaltung der Volkskraft. In Halle a. S. ist ein Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft am 27. Februar 1915 ins Leben gerufen worden. Er zählt bis jetzt rund 1000 Mitglieder. Der Bund sucht seine Aufgaben auf zwei Arten zu lösen. Er unterstützt bestehende Vereine, die Ziele verfolgen, die auch der Bund sich gesetzt hat. Ferner leistet er selbständige Arbeit. Er hat vorläufig drei Gruppen gebildet: für Ernährungsfragen, zur Bekämpfung der Schlingenschnurkrankheit und zur gesunden Sicherung des jetzigen und des kommenden Geschlechtes.

o Auskunftsstelle über Zivilgefangene in Rußland. Bei der amerikanischen Botschaft in St. Petersburg hat sich eine Auskunftsstelle für die in Rußland internierten Zivilgefangenen gebildet. Diese Stelle, deren Adresse: American Embassy Relief Office, Petrograd, Galernaja 5,

ist, befaßt sich mit der Auskunftserteilung über deutsche und österreichisch-ungarische Zivilgefangene, sowie mit der Vermittlung von Geld- und anderen Sendungen an die Gefangenen. Portokosten gehen zu Lasten der Absender, andere Kosten werden nicht berechnet. Der Anfragende oder Absender hat die genaue Adresse des Gefangenen anzugeben, wenn sie ihm bekannt ist; sonst dessen letzte Adresse vor Kriegsausbruch.

o Ein mehrfacher Mörder ist in Köln dingfest gemacht worden. Der Schmied Karl Klein, der hier den Architekturbau und dessen Wirtschaftlerin ermordete, hat eingestanden, auch den Raubmord an der Frau Ulrich in Magdeburg begangen zu haben. Der Täter, der aus Buchweiler, Landkreis Trier stammt, war am 24. Mai aus dem Zuchthaus Wolfenbüttel entlassen worden. Am 26. Mai verübte er die Tat in Magdeburg, und wiederum zwei Tage später fielen ihm die beiden Kölner Einwohner zum Opfer.

Marktbericht.

Herborn, 31. Mai. Auf dem heute abgehaltenen 6ten diesjährigen Markt waren aufgetrieben 116 Stück Rindvieh und 722 Schweine. Es wurden bezahlt für Ochsen 1. Qualität 120 Mk., Kühe und Rinder 1. Qual. 105 bis 115 Mk., 2. Qual. 98 bis 103 Mk. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Herkel 60 bis 90 Mk., Päufer 95 bis 110 Mk. und Einleges Schweine 120 bis 150 Mk. das Paar. Der nächste Markt findet am 28. Juni cr. statt.

Wetterbericht.

Aussichten für Mittwoch: Zunehmende Bewölkung, doch vorläufig noch meist trocken, bei westlichen Winden tagsüber kühler, nachts milde.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 1. Juni. (U.) Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ meldet aus Eperjes: Der um Przemyśl gezogene Ring unserer Artillerie, der die östliche Bahnlinie zwischen Moskwa und Przemyśl unter Feuer hält, beschädigte mit seinen Geschossen die Befestigungswerke der Verteidiger bereits sehr und verursachte dem Feinde großen Schaden. Die an der Linie Trochobycz-Strich-Dolina mit großen Verstärkungen begonnene russische Gegenoffensive brach an dem Widerstande der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gänzlich zusammen und verursachte dem Angreifer bedeutende Verluste. In diesen Kämpfen bezogen die Russen trotz ihrer wiederholten Niederlagen und Verluste eine bedeutende Heftigkeit des Angriffes.

Berlin, 1. Juni. (U.) Der Kriegsberichterstatter des „Volk-Anz.“, Kirchschlager, meldet aus dem f. f. Kriegspressequartier vom 31. Mai: In dem Angriff auf die Nordflanke unseres Angriffsteiles nördlich des San an der Lubajowska ließen die Russen gestern nach den schweren Verlusten, die sie dort erlitten, begrifflicher Weise eine Kampfpause eintreten. Um Przemyśl sind nördlich und südwestlich schwere Kämpfe im Gange. Auch in der Front südöstlich Przemyśl zum Dniestr wird hartnäckig gekämpft. Bei Strich erstürmten unsere und die verbündeten Truppen mehrere wichtige Stützpunkte, die die Russen mit starken Kräften besetzt hielten und sie zäh verteidigten.

Wien, 1. Juni. (U.) Der Erfolg der Russen bei Sienawa ist, wie vorausgesetzt, lokalisiert geblieben. Unsere Lage dortselbst hat sich weiter gebessert. Trotz der verlustreichen Angriffe haben die Russen keine neuen Erfolge errungen. Der Südflügel von der Armee Maden hat wiederum einen Fortschritt an der Straße Przemyśl-Moskwa zu verzeichnen. In der kürzesten Zeit dürfte die einzige Verbindungslinie Przemyßls mit dem russischen Hinterlande gleichfalls abgeschnitten sein.

Wien, 1. Juni. (U.) Dem „Eas“ zufolge wurden in den letzten 10 Tagen weitere 80 galizische Gemeinden und Ortschaften vom Feinde befreit. Seit dem Beginn der Mai-Offensive sind insgesamt nicht weniger als 888 galizische Gemeinden wieder von den Österreichern befreit worden.

Genf, 1. Juni. (U.) Wie hierher gemeldet wird, haben nun auch die letzten Zivilisten Öpern verlassen. Die französische Ministerpresse bringt die Londoner Angabe, daß 20.000 deutsche Gefangene in den letzten 48 Stunden innerhalb des Stadtbezirkes Öpern niederkamen, in Zusammenhang mit einer Privatmeldung, nach der die verzweifeltsten Versuche der verbündeten Artillerie, den deutschen Geschützen südlich Digmuiden Schweigen aufzuerlegen, fortbauern.

Berlin, 1. Juni. Nach Meldungen eines zum italienischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatters verschiedener Morgenblätter heißt es: Auf dem Plateau von Lavarina unternahm ein Regiment Alpini gestern den ersten größeren Angriff. Die Alpini erlitten hier große Verluste und wurden nach kurzem Kampfe in die Flucht geschlagen.

Wien, 1. Juni. (U.) Der „Morgen“ behauptet, aus politischen Kreisen der Schweiz, die mit Giolitti in Verbindung stehen, erfahren zu haben, daß Giolitti vor der entscheidenden Kammerabstimmung Rom verlassen wolle, um sein Leben zu retten. Die Untersuchung sei noch im Zuge. Sie werde aber sicher ergeben, daß Giolitti so wie seiner Zeit Jaures in Paris ermordet worden wäre, wenn er länger in Rom geblieben wäre. Das gegen ihn zweifellos geplante Attentat sei nur durch schleunige Abreise verhindert worden.

Amsterdam, 1. Juni. (U.) Der König von Italien wird in Calais erwartet, wo der König von England und Poincaré zusammentreffen.

Amsterdam, 1. Juni. (U.) Die „Morning Post“ meldet aus Athen, daß der König außer Gefahr sei. Die Professoren Kraus aus Berlin und Eiselsberg aus Wien kamen am Samstag in Athen an. Nach der Untersuchung des Königs erklärten sie eine zweite Operation für unnötig. Die ursprünglich geplante Herausnahme einer Rippe wurde von ihnen für nicht nötig gehalten. Falls keine unvorhergesehenen Komplikationen eintreten, glaubt man, daß der König in vier bis fünf Tagen sich bereits auf dem Wege der Genesung befinden wird. In der Hauptstadt herrscht die größte Freude über die gute Nachricht vom Krankenlager des Königs.

Stockholm, 1. Juni. (U.) Der Gesundheitszustand Sir Eduard Grey, der bereits seit einigen Wochen leidend ist, gibt Anlaß zu Besorgnissen. Der Leiter der Auswärtigen Politik Großbritanniens muß auf Vorschlag der Ärzte sich auf mehrere Monate vollkommener von den Staatsgeschäften zurückziehen, wenn er sich nicht dem Verlust des Augenlichtes aussetzen will. Der Staatssekretär wird deshalb schon im Verlaufe dieser Woche das Auswärtige Amt verlassen. Seine Geschäfte werden durch einen seiner Ministerkollegen interimistisch übernommen werden.

New-York, 1. Juni. (U.) Die ungewöhnlich hohe Zahl der Gefallenen und verwundeten Opfer und die im Verhältnis zu ihrer Stärke überaus bedeutenden Gesamtverluste des auf Gallipoli kämpfenden australischen Kontingents haben nach Meldungen aus Sidney im ganzen Lande einen Unwillen gegen die Beteiligung der australischen Bundesstaaten am Kriege bedeutend verstärkt. Die Entsendung weiterer Verstärkungen nach Europa dürfte kaum noch erfolgen. Unter den gefallenen Offizieren befindet sich auch Oberst Mac Laurin, der Kommandeur der 3. australischen Infanteriebrigade und Oberst Stewart von den Neuseeländern.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Quartiergelder für die Einquartierung im Monat März erfolgt am **Mittwoch, den 2. Juni d. Js., vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr** auf der hiesigen Stadtkasse.

Die Quartiergeber werden dringend ersucht, an diesem Tage die Gelder abzugeben.

Herborn, den 29. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

Betreffend Kontrolle und Einberufung der ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen.

Nach beendeter Musterung und Aushebung der militärisch nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen finden auf diese die für die Landwehr und Seewehr geltenden Vorschriften Anwendung.

Wer innerhalb des Kontrollbezirks den Aufenthalt oder die Wohnung wechselt, hat dies innerhalb 48 Stunden der Kontrollstelle zu melden. Desgleichen ist jede veränderte Wohnungsbezeichnung als Folge geänderter Straßennamen oder Hausnummern der Kontrollstelle innerhalb der angegebenen Frist zu melden.

Wer aus einem Kontrollbezirk in einen anderen verzieht, hat sich bei der bisherigen Kontrollstelle ab- und bei der Kontrollstelle seines neuen Aufenthaltsortes innerhalb 48 Stunden nach Verlassen seines Wohnortes anzumelden.

Die An- und Abmeldungen können mündlich oder schriftlich erfolgen, müssen aber durch den zur Meldung Verpflichteten selbst erstattet werden; Meldungen durch einen Dritten sind nur in den Fällen gestattet, in welchen es sich um eine Abmeldung beim Aufenthaltswechsel oder beim Wohnungswechsel innerhalb einer Stadt handelt.

Bei schriftlichen Meldungen ist der frühere Wohnort bezw. die frühere Wohnung anzugeben.

Gehen Meldungen durch die Post, so werden sie innerhalb des Gebietes des deutschen Reiches portofrei befördert, insofern die Schreiben die Aufschrift „Militaria“ tragen und offen oder mit dem Siegel der Ortspolizeibehörde versendet werden. Die portofreie Benutzung der Stadtpost ist jedoch ausgeschlossen.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird disziplinarisch mit Geldstrafe von 1 bis 60 Mk. oder mit Haft von 1 bis 8 Tagen bestraft.

Die nächsten militärischen Vorgesetzten sind der Feldwebel des Hauptmeldeamtes, Meldeamtes oder Kompaniebezirks, zu dessen Bezirk der Aufenthaltsort gehört, der Bezirkskommandeur, der Bezirkskommandeur sowie deren Stellvertreter. Dienstlichen Befehlen der Genannten, öffentlichen Aufforderungen und Stellungsbefehlen ist unbedingt Folge zu leisten.

Mannschaften, welche zur Erläuterung von Meldungen, Gefügen, Rechtfertigung wegen Versäumnis militärischer Pflichten in das Stabsquartier des Bezirkskommandos berufen werden, haben Anspruch auf Marschgebühren, wenn das Stabsquartier nicht mit dem Stationsorte zusammenfällt.

Bei Anbringung dienstlicher Besuche sind die festgesetzten Besuchszeiten innezuhalten.

Alle Besuche sind an den Bezirkskommandeur zu richten, Beschwerden dem Bezirkskommandeur zu tragen; richtet sich die Beschwerde gegen einen Vorgesetzten, so ist sie bei dem Bezirkskommandeur zu richten, wenn ein solcher vorhanden ist, bei dem Bezirkskommandeur anzufragen. Die Beschwerde darf erst am folgenden Tag oder nach Vorübergehen einer etwa verhängten Strafe erhoben werden, innerhalb einer Frist von 5 Tagen anzufragen.

Im dienstlichen Verkehr mit den Vorgesetzten sind die ausgehobenen Landsturmpflichtigen der militärischen Disziplin unterworfen.

Ueber die Abhaltung von Kontrollversammlungen ergeht Bekanntmachung in der Zeitung.

Bei der nächsten Kontrollversammlung hat der ausgehobene Landsturmpflichtige im Besitze seiner Personaltypen zu sein, andernfalls Bestrafung erfolgt. Eventuell ist für verloren gegangene Personaltypen Ersatz zu beschaffen.

Die Einberufung der ausgehobenen Landsturmpflichtigen erfolgt durch Stellungsbescheide über öffentliche Bekanntmachung durch das Bezirkskommandat.

Herborn, den 25. Mai.

Königliches Bezirkskommandat

Aufgebot.

Der Landmann Philipp Schmidt in Herborn (Dillkreis) hat beantragt, den verstorbenen Adolf Schmidt, geb. am 26. Oktober 1876 in Herborn, Sohn der verstorbenen Eheleute Karl Heinrich Schmidt und Katharine Henriette, geb. Sommer, widerrechtlich durch den in Herborn, zuletzt wohnhaft in St. 10, No. 1, Nordamerika, für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verstorlene wird aufgefunden, spätestens in dem auf den

24. Februar 1916, vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Termin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erwidert wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verstorlenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Herborn, den 20. Mai 1915.

Königliches Amtsgericht

Magen- und Darmstörungen
verhütet
Hellmichs Lebensbitter,
von **A. Hellmich, Dortmund**.
Altberühmt, vielfach prämiert, ärztlich empfohlen.
Broschüre mit Gebrauchsanweisung gratis.
In **Herbornseelbach** zu haben bei
Carl Göbel, Warburgerstr. 5.

Bad Salzhausen
Bahnhof Friedberg-Hidda
von Frankfurt a. M. in 2 Std., von
Gießen in 1 Std., von Salzhausen in 1 Std.
zu erreichen.
Solbad in staatlicher Verwaltung.
Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen.
Herrlicher Park und Wald, ruhige Lage. Arzt.
Großherzogliche Badedirektion.

Medizinalebertran
(Dampftran),
Lebertranemulsion
empfiehlt
Drogerie A. Doeinck,
Herborn.

Hühnerangen
befeuchtet sicher „Oko“. Fl. 50 Pfg.
Friedrich Wöhl, Drogerie, Herborn.
Schwammreinigungs- u. alt. auf. S. 20.
Lieferung billigt in. Steine, Wismut u.
Zementdübeln. Phil. Gies, Remscheid.

3-Zimmerwohnung
in meinem Haus, mit Hausgarten, ab 1. Juli billig zu vermieten. Anfragen unter **H. M.** an die Geschäftsstelle des Ort. Tagebl.

Plüss-Stauffer
klebt, leimt, kittet

Mehrere tüchtige
Arbeiter
auch

Heizer und Schloßer
für möglichst sofortige
Kraftwerk Werra
Böhm (Bismarckstr.)

Jüngeres Mädchen
welches schon gedient hat,
kochen kann und in
Hausarbeit vertraut ist,
Stelle. Gef. Offerte
B. I. an die Geschäftsstelle
des Ort. Tagebl.

Für die uns in so reichem Masse erwiesene Teilnahme danken wir herzlich.

Familie Carl Herm. Baumann

Herborn, den 1. Juni 1915.